



Abend =

Zeitung.

205.

Sonnabend, am 27. August 1842.

Dresden und Leipzig, in Kommission der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redakteur: K. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Empfindlichkeit.

Eine Trilogie.

I.

Ich bin nicht von den Faulen.
 Als ich im Morgenroth vom Lager auferstund,
 Schien mir mein eig'ner Mund
 Zu maulen.
 Er sah die Nase trotzig an,
 Die dachte still: „Was will der Mann,
 Hat er schon wieder etwas schief genommen,
 Bin ich ihm wiederum zu nah' gekommen?“ —
 D'rau ich, der Nase und des Mundes Herr,
 Berw es dem Bektern seine Launen.
 Da öffnet' er sich noch unfreundlicher
 Und sprach zu meinem grenzenlosen Staunen:
 „Sie haben gestern mich auf's Gröblichste verlegt
 Und mit der linken Hand das Glas an mich gesetzt,
 Ich wollte Sie vor der Gesellschaft nicht beschämen
 Und mußte mich zum Sippen wohl bequemen,
 Doch wenn sich das erneut, so ist's zum letzten Mal.“
 Ich war betroffen, wie von einem Donnerstrahl.
 Herr, wie ist Deine Welt voll von Empfindlichkeiten,
 We wenig Frieden wird uns doch gegönnt,
 Was kann man hoffen noch von fremden Leuten,
 Wenn uns das eig'ne Maul so sehr verkennt? —

II.

Doch meiner Rechte mocht' es dauern,
 Als sie mich gar so Kleinlaut sah.
 Sie sprach zu meinem Mund, dem essigsauern:
 „Ich gab zum Frevel Anlaß, der geschah.

Weil mich die Sicht durchzuckt in jenem Augenblicke,
 War unser jammervoller Prinzipal
 Für dieses Mal
 Genöthigt, daß er meine Schwester schicke.
 Sie ist nicht ich — nicht hoch — doch immer wohl-
 geboren,

Und dankbar nimmt ein Jeder von ihr Geld,
 Nur sie besaß so mancher Held,
 Wenn er mich an den Ruhm verloren.
 Du hast sie schwer gekränkt, in Thränen schwimmt nun sie.“
 Da rief der Mund: „Das hör' ich etwas späte,
 Ein ärztlich Zeugniß her, sonst glaub' ich's nie.“
 Man bringet das Begehrte, das Erflehte.
 „Nein, sprach der Mund, der Arzt soll auch Abbitte thun;
 Nicht eher läßt mich meine Würde ruh'n.“ —
 Der Doktor weigert sich, die Federn werden rege
 Und täglich gift'ger wird der Handel nun.
 Ach Gott, ich wollte daß ich in der Erde läge! —

III.

Mit seinem eig'nen Mund gespannt zu seyn,
 Ist eine übergroße Pein,
 Es fällt zuletzt auch auf den Magen,
 Der kann nicht Haß und Streit vertragen,
 Noch weniger als unser Herz,
 Er ist zu weich für Seelenschmerz.
 Der stolze Mensch, wenn ihm die Hände fehlen,
 Muß weiden, wie das demuthvolle Lamm,
 Könn't er den Hals alsdann von der Giraffe stehlen
 Die Frucht zu rauben, die erwächst auf hohem Stamm?
 Ein Ugolino, nur auf freien Füßen,
 Der seiner Freiheit sich nicht freu't,
 Doch läßt sich Eigensinn Entbehrung nicht verbrießen,
 Zumal wenn seiner Würde gilt der Streit.

Die Hände legten sich gleichgültig auf den Rücken,
 Es trällerte der Mund ein lyrisches Gedicht,
 Sie ließen nicht sich vor einander blicken
 Und weinerlich war nur mein Angesicht.
 Ich konnte nur die Schultern kläglich zücken,
 Der stolze Mund gehorchte mir ja nicht,
 So sah die Welt mich schweigen, leiden
 Und wie die Ziegen weiden.
 Da wurde krank ein Zahn.
 Im ganzen Körper ruckbar ward sein Leiden,
 Und inn'ger Antheil ward ihm kundgethan,
 Der Mund verzerrte sich im Wehmuthsdrange,
 Die Rechte griff nach Arznei,
 Die Linke fuhr sogleich — empor zur Wange
 Und drückt' und schmeichelt' in magnet'scher Zauberei
 Sanft streifend an den Mund, der rief im Siegestone:
 „Sie that den ersten Schritt, ich kann verzeih'n!“
 Er sperrete weit sich auf, vermeinter Neu' zum Lohne
 Und ließ sie in das Krankenzimmer ein. —
 Ein Mißverständnis bringt nicht immer Schmerzen,
 So manchem Geist hat es schon wohlgethan,
 Wir nehmen oft die Höflichkeit zu Herzen,
 Die gilt — dem hohlen Zahn.

A. v. Maltitz.

E. T. W. Hoffmann's Julia.

Von

J. Funck.

Die Liebe eines Dichters, an sich schon wegen der Eigenthümlichkeit interessant, mit der eine poetische Natur die höchsten und zartesten Gefühle verarbeitet, gewinnt um so mehr Interesse, wenn sie in sein Leben eingreift und seinen Werken ein eigenthümliches Gepräge ausdrückt, gleichsam wie — ein zwar schon oft gebrauchtes aber treffendes Bild — der rothe Faden sich bedeutungsvoll durchzieht.

In der neuesten Zeit, welche überhaupt solche analytische Betrachtungen liebt, hat man vielen derartigen Verhältnissen genaue Untersuchungen gewidmet, und zu diesem Behufe selbst ältere Geschichten aufgewärmt und beleuchtet. So hat man, um nur das Bedeutendste zu erwähnen, die mystische, tief religiöse Liebe des Dante, die kunstreiche affektirte Courtoisie des Petrarca und die etwas wahnsinnige, aber echt poetische Flamme des Tasso mit vieler Vorliebe behandelt.

Das Bedeutendste nenne ich diese drei Liebesverhältnisse, weil sie zugleich Dichterheroen betreffen, und die oben genannten Einflüsse im vollsten Maße geübt haben. Wie die reine Liebe zu Beatrice Dante's Poesieen verklärend durchdringt, wie er sie auf mystisch-philosophirende Weise mit seinem Leben und seinem — fast möchten wir sagen — christlich-astronomischen Geschick verwebt,

ist aus seiner Comedia und seiner vita zur Genüge ersichtlich; wie sich Petrarca in seine erotischen Träumereien eingelebt, ergeben seine Sonette und Canzonen; und welchen Einfluß jene unheilvolle Liebe auf Tasso's äußeres und inneres Leben geübt, beweisen zugleich sein Unglück und seine veglie.

Ähnliche Erscheinungen dürften uns in dieser Steigerung nicht leicht mehr, weder in der neuern, noch mittlern Geschichte (im Alterthum vielleicht nur an Sappho) aufstoßen. Wir wollen dem Verhältniß Goethes zu Friederiken die größte Bedeutung zustehen, so wirkte sie doch bloß auf eine frühe Periode seines Lebens; die Neigung Lord Byron's zu Miss Chaworth, möge sie sein Biograph Moore, Behufs der beliebten Zerrissenheit, noch so sehr hervorheben, hat in seinen Gedichten durchaus keine merklichen Reflexe hervorgerufen; Bürger's Molly und Elisa veranlaßten nur einige Lieder und häusliche Mißstände; Schulze's Schwärmerei für Cäcilie ging zu früh mit ihm zu Grabe, als daß sie als eine wichtige Ausnahme gelten könnte, u. s. f.

Desto mehr muß es auffallen, daß in einer entschieden zerstörenden Dichternatur — Hoffmann — die Liebe wieder mit all' der Macht und Konsequenz erscheint, wie sie in der romantischen Epoche der italienischen Poesie, wie sie in jenen drei glühenden Geistern austritt, und zwar eben so effektiv in seinem Leben wie in seinem poetischen Wirken.

Je mehr aber Hoffmann in seiner selbstständigen Weise Anerkennung fand und noch findet, und zwar selbst bei unsern exklusiven Nachbarn, den Franzosen, je entschiedener er auf eine Periode unserer Literatur einwirkte, desto mehr Dank glaubte der Verfasser dieser Darstellung zu verdienen, wenn er dessen Liebe zu Julien, zum Theil durch sie selbst, in das gehörige Licht stellt; eine Liebe, die fast in allen seinen Schriften, bald enthusiastisch glühend, bald schmerzlich zerstörend, durchgreift; zumal er, wie wohl nur sehr wenige Zeitgenossen, Hoffmann in jener verhängnißvollen Epoche seines Lebens zu beobachten tägliche Gelegenheit hatte, und seine Liebe aus dessen eigenen Aeußerungen, wie aus der unmittelbaren Erkenntniß seines Wesens zu beurtheilen vermag.

Mehrere Andeutungen über Hoffmann's Verhältniß zu seiner Julia finden sich an den dahin gehörenden Stellen in meinem Buche über ihn, worauf ich — um mich nicht zu wiederholen, verweisen muß*). Was hier

*) Erinnerungen aus meinem Leben in biographischen Denksteinen und anderen Mittheilungen. 1. Band. Aus dem Leben zweier Dichter, E. T. W. Hoffmann's und

dem Leser geboten wird, ist eine erweitertere, rücksichtslosere Ausführung des bereits Gesagten, zum Theil aufgehellt durch spätere schriftliche Erklärungen der Geliebten selbst, die ein ganz eigenthümliches Interesse gewinnen, wenn man sie mit meinen früheren Bekenntnissen über Hoffmann vergleicht, jedenfalls aber auch den profansten Leser nur mit innigster Hochachtung für den geliebten Gegenstand erfüllen werden, aus dem die unschuldigste reinste Seele spricht.

(Fortsetzung folgt.)

Pressfreiheit in Irland.

Unter der Whigregierung wurden in Irland gerichtliche Verfolgungen gegen Zeitungen immer mehr ungewöhnlich, zumal seit im Jahre 1835 der Staatsanwalt Blackburne seine Stelle aufgab, und ungeachtet unter der Statthalterschaft des Lords Erington die Toryblätter sich die bittersten Angriffe gegen die Regierung erlaubten, enthielt sich die Verwaltung jeder Anklage. Raum war Blackburn im Jahre 1842 in sein ehemaliges Amt wieder eingesetzt, als die Verfolgungen der Zeitungen von Neuem begannen. Der Eigenthümer der Zeitung Belfast Vindicator, Namens Duffy, wurde das erste Opfer. Er rügte in seinem Blatte mehrere Ungehörnisse und parteisüchtige Ausschreitungen von Beamten, unter andern die Vorgänge bei einer gerichtlichen Untersuchung eines von den Dranienmännern zu Ballyn an einem Katholiken begangenen Mordes, wobei die Dranienmänner nach der von den Geschworenen erklärten Freisprechung der Angeklagten im Gerichtshofe ungehindert in den unanständigsten Jubel ausbrachen und später die Ruhe im Orte so sehr störten, daß man endlich zu einer Verstärkung der Polizeimacht schreiten mußte, und eben so freimüthig sprach er über das Verfahren gegen einen des Mordes angeklagten Katholiken, welcher von den bloß aus Protestanten bestehenden Geschworenen zum Tode verurtheilt war, obgleich der protestantische Anwalt des Angeklagten die gesetzlich zulässige Verwahrung gegen die Geschworenen eingelegt hatte. Duffy ward angeklagt nach den gegen Schmähschriften bestehenden Gesetzen. Der Oberrichter Pennefather sprach bei der Verurtheilung den Grundsatz aus, für jeden Beamten spreche die Vermuthung der Untadelhaftigkeit und wer anderer Meinung sey, müsse ihn vor dem zuständigen Gerichte anklagen oder sich in einer

Bittschrift an das Parlament wenden; auf keine andere Weise könne man das Benehmen eines Beamten in Anspruch nehmen und was man gegen ihn verbringe, gleichviel ob wahr oder falsch, müsse für falsch gehalten werden, denn dieser Grundsatz sey 500 Jahre alt. „Allerdings,“ erwiderte ein englisches Blatt, „aber wenn man sich daran gehalten hätte, würden wir noch unter demselben Despotismus stehen, wie vor 500 Jahren.“ Duffy sagt in einer an Lord Elliot (Mitglied der irischen Verwaltung) gerichteten Beschwerde, kein Rechtsgelehrter habe ihm sagen können, nach welchem Gesetze der Staatsanwalt einer gräßlichen Vergehung angeklagt werden könne, deren er schuldig sey, wenn die in der Zeitung ausgesprochenen Rügen wahr wären; der Weg in's Parlament sey der einzige, aber um wirksame Theilnahme für eine Bittschrift zu finden, müsse man das Publikum mit der Sache bekannt machen, und wenn dieß durch die Presse geschehe, setze man sich nach dem Grundsatz des Oberrichters der Gefahr aus, als Schmähschriftsteller verurtheilt zu werden.

Mannigfaches.

Macready hat im Februar Gay's „Ais und Galathea“ mit der trefflichen Musik von Händel in Form einer Oper auf das Drurylane-Theater gebracht, das unter seiner Leitung trefflich gedeiht. Die Zusätze in der Musik, welche durch die veränderte Form bedingt wurden, sind von Cooke, der mit Glück in dem Styl des großen Meisters gearbeitet hat. Der Erfolg war ausgezeichnet, wozu die trefflichen, von Stanfield gemalten Dekorationen mit beitrugen.

Wer betet?

Wer fromm da betet, braucht der Worte nicht.
Er betet durch Erfüllung strenger Pflicht;
Er betet, wenn der Freude sanfte Zähren
Im milden Glanz das Auge ihm verklären;
Er betet, wenn er Brüdern helfend naht,
Denn ein Gebet ist jede gute That.
Doch gern auch giebt des wahren Frommen Mund
Des Herzens Regung Gott in Worten kund,
O! wie so herrlich doch ein Loblied klingt,
Das wehevoll sich auf zum Himmel schwingt!
Wie stärkt am Morgen sich Gemüth und Geist,
Wenn froh der Mund des Höchsten Güte prei'st!
Wie ruh't so sanft sich's in der stillen Nacht,
Wenn wir dem Schöpfer unsern Dank gebracht!
Doch der nur betet, der es tief empfunden,
Was er Gott darbringt in der Andacht Stunden.
Hamburg. Karl Hold.

F. G. Wehels. Leipzig, Brockhaus 1836. S. 15 u. f. S. 85 bis 95. S. 99 bis 112. (Julia wird hier unter dem Namen Cécilia aufgeführt.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Korrespondenz-Nachrichten.

Aus Prag.

(Fortsetzung.)

(Literatur.) Die Kämpagnie-Arbeiten zeigen sich jetzt auch schon in der wissenschaftlichen Literatur; so erschien so eben im Verlage der J. G. Calve'schen Buchhandlung: „Abhandlungen der chirurgischen Anatomie und experimentalen Chirurgie,“ von J. F. Malgaigne, aus dem Französischen von Franz Reiß, Doktor der Medizin, früher Professor an der Universität zu Prag, und Joseph Viehmann, Doktor der Medizin, Professor an der Universität zu Prag (erster Band). Das französische Werk ist als eine der wichtigsten medizinisch-wissenschaftlichen Erscheinungen der neuern Zeit anerkannt. Der Verfasser kannte nicht nur Alles, was vor ihm geleistet wurde, und wußte es nicht bloß mit strenger Unparteilichkeit und kritischer Richtung zu benutzen, sondern er hat auch so viele eigene Forschungen und Beobachtungen im Gebiete der chirurgischen Anatomie hinzugefügt, daß man ihm mit Recht in vieler Hinsicht den Vorzug vor den ähnlichen Abhandlungen Velpeau's und Blandin's einräumt. Auch die Uebersetzung wird sehr gelobt, und der zweite Band soll nächstens nachgeliefert werden.

(Musik.) In der Kunst- und Musikalienhandlung des Johann Hoffmann erscheint unter dem Titel: „Böhmische Nationallieder,“ gesammelt von Karl Jaromyr Erben, mit Begleitung des Pianoforte von J. P. Martinowsky, eine möglichst vollständige Sammlung böhmischer Volkslieder, die, als Zeugen eines wahren Gemüthslebens unseres Volkes, dessen innerstes Seyn ausprechen. Mit unsäglicher Mühe und aufopfernder Vaterlandsliebe hat Herr Erben alle diese naiven Weisen in einem Zeitenraume mehrerer Jahre gesammelt, und übergibt sie ganz so, wie sie dem Munde des Volkes entströmen, nicht mit Abänderungen, wie sie etwa der Geschmack einer modernen Kunststrichtung gebrauchte. Auch die den Melodien gegebene harmonische Begleitung entspricht möglichst der ursprünglichen Intention des Sängers. — Bei demselben thätigen Verlagshändler sind auch wieder einige Tanzmusiken von den beliebtesten Kompositoren ausgegeben worden, nämlich: „Lucian- (doch nicht Bonaparte!) Walzer,“ von Jos. Labitzky (75. Werk). — Der „Hamburger Elb-Pavillon-Galopp“ (77. Werk desselben Tonsetzers) ist wahrscheinlich schon vor dem verhängnisvollen Brand komponirt worden, — und endlich „Spanen-Polka“ von E. Erben.

(Industrie.) Der Kaufmann B. W. Koester in Wien hat die Erfindung gemacht, eine Masse aus Torf und anderen Stoffen zu bereiten, welche dem Asphalt an die Seite zu stellen seyn soll, und sich wegen ihrer größeren Dauerhaftigkeit und Wohlfeilheit zur Anwendung im Großen, als zu Trottoirs, Straßenbau und andern technischen Zwecken besser eigne als jener und ein 5jähriges Privilegium darauf erhalten. Auch Johann Dobner, Edler von Dettendorf und Rantenhof, Ingenieur in der Preßburger Gespannschaft Ungarn's, hat ein Patent auf die Erfindung dreier mit Diamant auf Spiegelglas geschnittener Apparate erhalten, welche 1) nach jedem beliebigen Maßstabe anzufertigen seyn, und sowohl zum Ab- als Auftragen aller vorkommenden Maße, als zur Berechnung und Vertheilung aller gerade- oder krummlinigen Figuren, insbesondere aber zum sehr genauen Auf-

tragen der trigonometrischen Daten geeignet sind, und wobei, nebst großer Genauigkeit, an Zeit gewonnen werde, indem bei jeder beliebigen Figur, selbst durch das Abtragen der zur Berechnung erforderlichen Faktoren oder Maße zugleich der berechnete Flächen-Inhalt ohne alle vorausgegangene Berechnung fertig erscheine; 2) sich zur Kopirung, Verkleinerung oder Vergrößerung aller Mappen eignen, und zwar mit größerer Genauigkeit als der Pantograph oder Reduktionszirkel; 3) die neuvermessenen Terrains der Art verewigen, daß selbe nie wieder neu vermessen werden dürfen, indem jede geometrische Aufnahme, selbst nach Hunderten von Jahren, in demselben Stande, wie der Aufnahms-Brouillon derselben, unabgenommen von dem kupfernen oder gläsernen Nestischblatte, folglich in seiner noch vollen Gediegenheit wieder hergestellt werden könne und 4) der Art konstruirt seyn, daß sie ohne alle andere Beihülfe und mit gänzlicher Entbehrung des Zirkels zu gebrauchen seyn, somit die Mappen stets unzerstochen, rein und richtig erhalten werden.

(Böhmische Statistik.) Nach den amtlichen Bevölkerungs-Listen wurden 1841 in Böhmen, und zwar auf dem Lande, 34,829, in Prag 969, zusammen 35,798 Paare getraut. — Hiervon waren beide Theile ledig auf dem Lande bei 27,954, in Prag 761, zusammen bei 28,715 Trauungen; — beide Theile verwitwet auf dem Lande bei 1,152, in Prag bei 21, zusammen bei 1,173 Trauungen; — die Brautleute theils ledig, theils verwitwet auf dem Lande bei 5,723, in Prag bei 187, zusammen 5,910. — Im Verhältnisse zu dem Jahre 1840 wurden im Jahre 1841 auf dem Lande 1,623, in Prag 48, zusammen 1,671 Ehen mehr geschlossen. — Geboren wurden auf dem Lande 163,018, in Prag 5,498, zusammen 168,516. — Hiervon waren auf dem Lande 84,526, in Prag 2,891, zusammen 87,417 Kinder männlichen und auf dem Lande 78,492, in Prag 2,607, zusammen 81,099 Kinder weiblichen Geschlechts. Bei der Entgegenhaltung der Anzahl der Geburten im Jahre 1840 wurden im Jahre 1841 auf dem Lande 4,837, in Prag 468, zusammen 5,305 Kinder mehr geboren. — Gestorben sind, mit Einschluß der Todtgeborenen, auf dem Lande 112,287, in Prag 4,288, zusammen 116,575 Menschen. Hierunter befanden sich auf dem Lande 56,587, in Prag 2,192, zusammen 58,779 männlichen, dann auf dem Lande 55,700, in Prag 2,096, zusammen 57,796 weiblichen Geschlechts. Abgesehen von den Todtgeborenen starben an gewöhnlichen Krankheiten auf dem Lande 107,119, in Prag 4,029, zusammen 111,148, an Ortskrankheiten auf dem Lande 237; an epidemischen Krankheiten auf dem Lande 529; an Blattern auf dem Lande 676, in Prag 21, zusammen 697. — Selbstmorde kamen vor auf dem Lande 177, in Prag 12, zusammen 189. — An der Wasserscheu starben auf dem Lande 6. — Ermordet wurden auf dem Lande 46. — Durch Unglücksfälle sind umgekommen auf dem Lande 812, in Prag 22, zusammen 834. — Mit dem Tode wurden auf dem Lande 3 Individuen bestraft. — Im Jahre 1841 starben, mit Inbegriff der Todtgeborenen, auf dem Lande 4,661 Individuen weniger, in Prag dagegen 344 Individuen mehr, somit im Ganzen 4,317 Individuen weniger als im Jahre 1840. Wird die Zahl der im Jahre 1841 Geborenen mit jener der in diesem Jahre Gestorbenen verglichen, so ergibt sich, daß in dem genannten Jahre auf dem Lande 50,731, in Prag 1210, zusammen 51,941 mehr geboren wurden als gestorben sind.

(Fortsetzung folgt.)